Andreas Jahn ist promovierter Biologe und Redakteur bei **G&G** sowie **spektrumdirekt**.
jahn@gehirn-und-geist.de

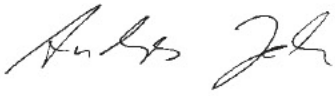
LICHT AUF DEN MENSCHEN

»Als ich mich als Naturforscher an Bord der ›Beagle‹ befand, war ich aufs Höchste überrascht durch gewisse Merkwürdigkeiten in der Verbreitung der Tiere und Pflanzen Südamerikas sowie durch die geologischen Beziehungen der gegenwärtigen Bewohner dieses Erdteils zu den früheren.« Mit diesem Satz begann eine Revolution – und das Jahr 2009 steht ganz in ihrem Zeichen: Vor 150 Jahren, am 24. November 1859, veröffentlichte Charles Darwin sein Hauptwerk »Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl«. Und vor 200 Jahren, am 12. Februar 1809, war der Mann, der das Selbstverständnis des modernen Menschen wie kein zweiter prägte, auf die Welt gekommen.

Während der Vater der Evolutionstheorie bereits zu Lebzeiten Berühmtheit erlangte, wirkte zur gleichen Zeit, jedoch fernab der akademischen Zirkel in einem Augustinerkloster im heutigen Tschechien, ein Mönch, der ebenfalls zu revolutionären Einsichten kam. 1865 erschien sein kurzer Aufsatz »Versuche über Pflanzenhybriden«. Der Verfasser: Gregor Mendel. Darwin hätte keine bessere Bestätigung für seine Evolutionstheorie finden können, wenn er die mendelschen Vererbungsregeln gekannt hätte; doch die wurden erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt.

In der Tat bilden Evolution und Genetik eine Einheit – und heute zweifelt kein ernsthafter Wissenschaftler mehr daran, dass auch *Homo sapiens* deren Gesetzen unterworfen ist. Darwin ahnte das, selbst wenn er es in seinem Hauptwerk nur mit einem einzigen Satz andeutete: »Licht wird auch fallen auf den Menschen und seine Geschichte.«

Wie sehr der menschliche Geist ein Kind der Evolution ist, zeigen neueste Forschungsergebnisse, die wir in diesem **G&G**-Dossier zusammengestellt haben. So scheint das gleiche Gen sowohl unsere Sprachfähigkeit als auch den Gesang der Vögel zu beeinflussen (S. 34). Ein anderer Erbfaktor prägt unsere psychische Stabilität (S. 52). Und vermeintlich menschliche Errungenschaften wie Kultur und Tradition trennen uns mitnichten von der Tierwelt (S. 88).

Solche Erkenntnisse lassen uns staunen – wie einst Charles Darwin, dessen revolutionäres Werk mit den Worten endet: »Es ist wahrlich etwas Erhabenes um die Auffassung, dass der Schöpfer den Keim allen Lebens, das uns umgibt, nur wenigen oder gar nur einer einzigen Form eingehaucht hat und dass, während sich unsere Erde im Kreise bewegt, aus einem so schlichten Anfang eine unendliche Zahl der schönsten und wunderbarsten Formen entstand und noch weiter entsteht.«

Viel Vergnügen bei der Entdeckungsreise zu unserem biologischen Erbe
wünscht Ihr